

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsche Reform. 1886-1896 1886**

13.3.1886 (No. 11)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000752](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000752)



# Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.  
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Östernburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorfstrasse 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

## Des Deutschen Morgenlied.

Frei nach Preziosa.

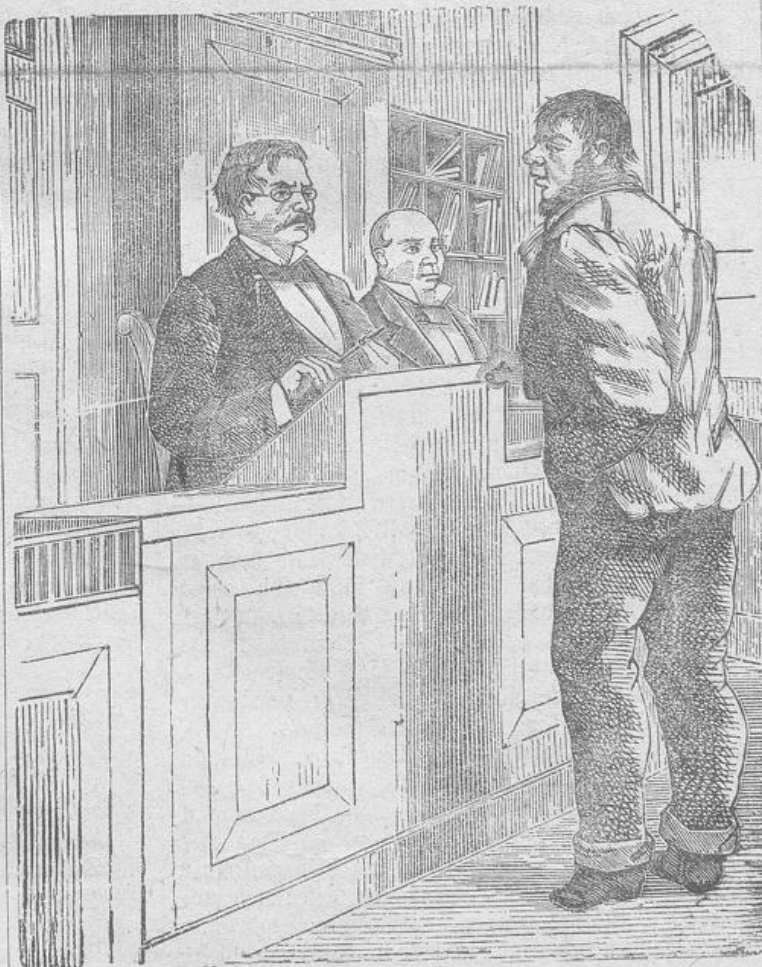
Das Reich erwacht,  
Mit seiner Pracht  
Erfüllt es die Berge,  
Das Thal.  
Vom Fels zum Meer  
Blinkt's Militair  
Im goldenen  
Sonnenstrahl.

Mit Kling und Klang  
Zahlt Steuern blank,  
Wir fragen woher nicht,  
Wohin?  
Ob sie für Krupp,  
Das ist uns schnupp',  
Denn konservativ ist  
Der Sinn.

Zu Fuß, zu Ross,  
Geht's nach Canoss'  
Auf „IHN“ nur gerichtet  
Den Blick.  
Wir fahren nun  
Nach Kamerun  
Und kehren als Leiche  
Zurück.

(Arn. S.)

## Auch eine Verwandtschaft.



Richter: Zeuge Gannes! Sind Sie mit dem Angeklagten befreundet, verwandt oder verschwägert?

Gannes: Nā, ick weet bloot, dat miene Dochter een lütten Tungen van em heit, avers dat geiht mi doch nix an.

## Plonplon.

Prinz Plonplon fuhr ums Morgenroth  
Empor aus schweren Träumen:  
„Mein Kaiserthron, er ist in Noth,  
Da gilt's nicht länger säumen.  
Ha, vorwärts nur mit frischem Muth!  
Der alte Geist Napoleons thut  
Sich wieder in mir häumen.“

Langt mir einmal die Tinte her,  
Papier, Lineal und Feder,  
Dazu das große Dictionnaire  
In Folio und Schweinsleder.  
Hurrah, huffah, jetzt wird's gemacht,  
Dah Frankreich in den Fugen kracht,  
Nun heißt's: Oder — entweder.“

Plonplon sich niemals lumpen läßt,  
Er schrieb in langen Bügen  
Ein schredlich großes Manifest  
Mit fingerdicken Lügen.  
An allen Straßenecken dann  
Konnt' lesen es bald Jedermann:  
„Ich werd' euch unterkriegen.“

Und Jeder rief: „Ach Gott, wie nett  
Versteht's Plonpon zu machen,  
Wenn der Pariser ihn nicht hätt,  
Vorüber sollt' er lachen?  
D'rum hoffen wir, manch' Manifest  
Sich nächstens noch erwarten läßt,  
Es ist ja leicht zu machen.“

(Nebelspalter.)



## Die chinesische Mauer.

Eine Carnevall-Humoreske aus dem Leben.  
Von Arnold Schröder.

In einer norddeutschen Stadt leben zwei Studenten, oder richtiger gewesene Studenten, denn das Studiren haben sie schon lange ad acta gelegt und so zehren resp. kniepen sie nur noch von der Erinnerung ihrer Studienzzeit und von den Silberlingen ihrer tiefbetäubten Eltern. Tiefbetäubt, weil ihre Söhne noch immer Studenten sind und sich vorgenommen haben, auch solche bleiben zu wollen. Es war im März 1886. Zum Situationsplan gehört die Stadt, ein vor der Stadt an einer Chaussee belegenes Tanzlokal, betitelt „Zum grünen Wald“, ein im „grünen Walde“ abgehaltenes Maskenfest des Clubs „Misericordia“, eine Straße mit einer Lazarethmauer und einem Bajaderen-Hause — außerdem als handelnde Personen die beiden Studenten Suff und Stoff, schließlich ein Eisenbahnschaffner mit brennender Laterne.

Der Maskenball im „grünen Wald“ war im schönsten Schwunge. Suff als Don Monzo und Stoff als Dthello verkleidet, amüsierten sich wie die Schneekönige. Kein Wunder, denn Monzo hatte seine Preciosa gefunden und Dthello seine Desdemona. Es wurde getanzt und gekneipt, dann noch mehr gekneipt und schließlich sehr stark gekneipt. Monzo und Dthello schwärmten zu sehr für die geistigen Getränke und wo der Geist des Alkohols erst seinen Einzug gehalten hat, da sitzt die Liebe in der Hinterhand. Suff und Stoff lagen im Vorderzimmer schwer bezecht, während Preciosa und Desdemona längst mit zwei, als Eugenio und Cassio verkappten, Einjährigen schwooften. Suff und Stoff hatten in ihrer Bezechtheit bereits den höheren Disput erreicht. Sie disputirten in geistvollster Weise über die Anwendung des Kulturkampfes gegen die Hundekrankheit, als plötzlich mit einem schrillen Misten die Unterhaltung stockte. „Hast Du sie gesehn?“ „Ja!“ „Du auch.“ — „Sie waren es.“ „Hinaus! Ihr nach.“ — Was konnte das sein? Nichts anders als das schnelle Vorbeihuschen der zwei Einjährigen mit den zwei Flammen, Preciosa und Desdemona. Sie waren entflohen, um die Freuden der Nacht in einem andern Hause fortzusetzen. Suff und Stoff kannten dieses Haus — Zwetschenstraße Nr. 13 — Rache!

Aber die Rächer kamen sehr schlecht zu Beine, der Eine konnte seinen Sabel nicht finden und der Andere hatte seinen Turban verloren. Als dieser endlich gefunden, mußten sie wegen ihrer Zechschuld noch allerlei Lamentationen des Lohndieners anhören, bis dieser sie entließ, nachdem ihr „Ehrenwort“ in des Wortes abschlechtester Bedeutung gegeben war. Nun aber hinaus in die stürmische Nacht. Herrgott, welch' eine Kälte. Wie spät mochte es wohl sein? Drüben auf dem Bahnhofe war schon Leben, die Maschine des 6 Uhr-

Omnibustrains verließ schon ihren Schuppen, also es war Morgenstunde.

Das war die richtige Zeit zum Nachhausegehen.

Hießen Suff und Stoff doch wegen ihrer Nachtschwärmerei mit Spitznamen „Morgenschimmer“ und „Reveille“. Jetzt waren die beiden Studiosen zickzackziewe mit schweren Köpfen und schwankenden Beinen in der Zwetschenstraße angekommen. Sie fanden das ihnen wohlbekannte Bajaderen-Haus Nr. 13 und richtig, hinter den rothen Gardinen war Licht zu sehen. Zum persönlichen Einschreiten waren sie bereits zu „knüll“ und so machten sie sich einige Schneebälle, zusammengesetzt aus Straßendreck, Schnee und Pferdegedung und — kling — kling, knatterabums — da lagen die Scheiben — die Rache war erfüllt. — — —

Schon hörte man Geschrei und Hülfesruf, aber Morgenschimmer und Reveille liefen wie die Hasen und, links einbiegend, standen sie bald an einer hohen Mauer und duckten sich in eine, in der Mauer befindliche, Thürvertiefung. Sie standen lange und horchten. Es blieb Alles ruhig. Allmählig krabbelten sie sich aus der Thürvertiefung heraus und tasteten sich an der Mauer weiter. Wenn die verfluchte Mauer nur erst zu Ende wär, sprach Suff, so wären wir auf der Donnerkellerstraße, dort brennen Nachtlaternen und wir könnten doch nach Hause finden.“ Aber die Mauer nahm kein Ende. Hin und wieder kam noch einmal eine Thürvertiefung, doch die Mauer schien unendlich zu sein. „Das ist die Lazarethmauer, sagte Stoff, soeben die Thür war das Thor, aus welcher die Leichen herausgebracht werden.“ „Aber was war denn das vorletzte Thor?“ sagte Suff. „Das Hauptthor!“ — War denn das vorvorletzte Mal auch das Hauptthor?“ „Ne, das war eine Pforte für die Düngerbauern.“ So ging das Gespräch weiter und die Mauer nahm kein Ende. — „Wir sind in China! Wir sind verberzt,“ rief Suff, das ist die chinesische Mauer!“ — „Herrjeeses, in den Zeitungen schreibt man ja, daß Bismarck um Deutschland eine Chinesische Mauer ziehen lassen will — das ist das erste Ende!“ „Fall doch nicht, Du bekneiptes Kameel, halt Dich doch an der Mauer fest, sonst fällst Du um.“ „Wenn dieses das eine Ende ist, wo ist denn das andere?“ — „Mein Gott, das ist am andern Ende,“ sagte Suff.

Endlich nach einem Wege von einer Stunde kam Licht in die Sache.

Eisenbahnschaffner Piepenhagen eilte zum Omnibustrain 6 Uhr 20. „Sie da! Heda! Sie Laternenmann, kommen Sie hier mal her,“ rief Stoff. „Jawohl, Sie edler Menschenfreund, treten Sie hier mal an,“ lallte Suff. Piepenhagen beleuchtete die Situation näher. „Wo sind wir hier eigentlich und was hat das mit dieser Chinesischen Mauer zu bedeuten?“ Das ist keine Chinesische Mauer,“ sagte der Schaffner. „Aber was uns Himmelswillen denn? Wir laufen schon eine geschlagene Stunde und das Gemäuer will kein Ende nehmen.“

„Ja, da könnt' Sie noch tein Johr loopen, sagte Piepenhagen, denn Sie loopt ja immer um Müller Mahler sien Windmühl!“

— — — — — Damit ist die Geschichte aus und wenn jetzt noch Jemand fragt, was nun noch nachgekommen ist, so heißt die Antwort: „Ragenjammer und Glaserrechnung für die zerschneeäpkelten Fensterscheiben in der Zwetschenstraße Nr. 13.“

## Nach der Polendebatte.

Ich bin gewohnt, das, was der Kanzler spricht, Mir hinter's Ohr und tief in's Herz zu schreiben, Wie gieng er mit dem Kultus in's Gericht, Den wir, mit Allem, was da fremd ist treiben! Und mit Entsetzen hab' ich überdacht, Daß sonderlich die saubern Herrn Poeten In ihrer Narrheit fertig es gebracht. Zu Gott für Polen und sein Heil zu beten.

Denn in den Herzen wohnt die schände Bier. Da ist zunächst — ein Graf der Herr v. Platen! Er war in seiner Jugend Officier Und singt er nicht trotz einem Demokraten? Sein ärgster Feind ist — Väterchen, der Zar, Und hier — natürlich! — wilde Polenslieder! Zur Strafe wanderst Du zum Antiquar Und Deine Verse les' ich niemals wieder!

Auch Du, mein Senau? Arme Nachtigall, Die schluchzend sang, bis ihr das Herz zersprungen, Du hast, verführt, bethört auf jeden Fall, Von dieser Polen „Freiheitskampf“ gesungen? „Die Gräber edler Polen“ — das ist klar, Und wer für diese Polen sich entscheidet, Der muß, so schwer mir's wird, zum Antiquar, Denn was er sonst noch sang, ist mir verleidet.

Wen muß ich da aus seiner Ede zieh'n? Dein Sohn fiel, kämpfend gegen die Franzosen, „Zu Warschau schwuren Tausend auf den Knie'n.“ „Denkst Du daran, mein tapferer.“ Julius Moson O Sohn des Voigtlandes, Deutscher offenbar, Wie konntest solche Sympathie'n Du hegen? Dich geb' ich zu dem wadern Antiquar, Befreit er mich von Deinen Herrn Kollegen!

Ein Freund der Polen zwar war Heine nicht, Im Gegentheil, er uzte sie, der Kranke! Doch sein verwünschtes „Grenadiergedicht“ Bricht ihm den Hals — denn so singt nur der Franke! Der Hausen schwillt — es werden mehr und mehr, Bis ich vor so viel Schwärmerei erschrede . . . Der Literatenwinkel ist jetzt leer, Nur — Moriz Busch steht steif in seiner Ede!

(W. Jac.)

## Der Papst, Windthorst und Bismarck.

Windthorst hat sich eingebildet, Doch so groß zu sein am Ende, Daß man über seinen Kopf hin Sich die Hand nicht reichen könnte.

Und er muß es doch erleben, Daß sie sich die Hände reichen; Ach, das ist der allerärgste Von den vielen Bismarckstreichern!



## Reichslaterne.



Drohende Repressalien gegen Deutschland. Nach einem Telegramm aus Washington wurde am Donnerstag von dem Senator Edmunds eine Bill vorgeschlagen, welche verlangt, daß das zur Ausfuhr bestimmte Fleisch einer Untersuchung unterzogen werde, daß die Einfuhr verfälschter Lebensmittel und Getränke verboten und der Präsident ermächtigt werde, sofern er überzeugt sei, das andere Staaten den amerikanischen Erzeugnissen eine ausnahmeweise und unbillige Behandlung zu Theil werden lassen, die Einfuhr aus diesen Ländern zu suspendiren. — Das sieht beinahe darnach aus, als ob in Washington die Neigung vorhanden sei, gegen Deutschland wegen des Einfuhrverbots von amerikanischem Schweinefleisch Repressalien zu nehmen und gleichzeitig diesem Einfuhrverbot den Vorwand zu entziehen durch eine Untersuchung des zur Ausfuhr bestimmten Fleisches in Amerika.

Aus Berlin hört die „Allg.“ von „Gerüchten“, daß dem Reichstag noch in dieser Session eine Vorlage auf Abänderung der Reichsverfassung zugehen soll. Es soll „geplant“ sein, das Alter für das aktive Wahlrecht zu erhöhen und die geheime Abstimmung zu beseitigen; dafür sollen dann den Reichstagsabgeordneten gnädigst Diäten zugestanden werden. — Na, warum denn nicht? Wenn der allmächtige Schöpfer des deutschen Reiches ernstlich will, dann geschieht's vielleicht; dafür sind wir die „Nation der Denker“, die immer nur so „denkt“, wie es angenehm ist.

Als Entschädigung für unschuldig Verurtheilte hat der schwedische Reichstag dieses Jahr zum ersten Male 100 000 Kronen bewilligt. — Schweden hat zwar nicht „heidennäßig viel“ Geld, diese Ausgabe kann es aber doch noch erschwingen. Deutschland, nimm dir ein Beispiel daran.

Vor einigen Tagen war in einem Berliner Hotel ein Ball angekündigt und da zu befürchten war, daß es an Damen fehlen würde, erließ man in den Zeitungen eine Anzeige, daß junge Damen zu einem Abend für leichte und angenehme Beschäftigung gesucht würden. Darauf hin meldeten sich gegen zweihundert junge Mädchen. (!) Von diesen wurden die hübschesten, ungefähr hundert, ausgesucht und dieselben erhielten für diese Arbeit von 9 bis 1 Uhr Nachts 1 Mark. Das Ballcostüm hatten sie selbstredend zu stellen. Commentar überflüssig!!! — — —

Pres-Curiosum. Die „Oldenburger Zeitung“ warnte kürzlich in ihrem redactionellen Theile das Publikum vor dem Homeriana-Thee-Schwindel, wie es vor 4 Monaten die Nordd. Reform auch bereits gethan, und in Nr. 35 (1886) bringt die erstere im Anzeigenthel ganz stolz die Annonce des „Homeriana-Thee's“. Das ist der Unterschied zwischen Redaction und Annoncen-Expedition. Hier waltet die Wahrheitsliebe und dort der Geldbeutel. Herr Dr. Lannert müßte aber Einfluß genug haben, um gegen solche Geschäfts-Inserate sein Veto einlegen zu können. Im „Lear“ sagt Frankreich zum König „Lieb ist nicht Liebe, wenn sie vermengt mit Rücksicht.“ Dasselbe gilt von der Wahrheit. Herr Dr. L. ist ja sonst der Mann der bleichen Furcht nicht, sondern offen heraus. Also warum nicht auch hier?

Sehnsucht nach Krieg! Bei Luchhardt, dem bekannten Stöderfreunde, ist eine Broschüre erschienen: „Ewiger Krieg Studien eines deutschen Offiziers,“ deren Inhalt in dem Prospekt wie folgt angegeben wird: „Der Krieg wird als notwendiger Akt der Natur hingestellt, als solcher notwendig zur Erhaltung gesunder Menschen und kräftiger Staaten.“ — Aber die gesunden Menschen werden alle den Gefahren des Krieges ausgesetzt, die ungesunden dagegen bleiben zu Hause. So was Berrücktes kann nur aus Berlin kommen.

## Krabbenstreckers Ansichten über die letzten Ereignisse.



Meine Herren! Das Kaiserreich ist der Friede! So lautet des olle französische Sprüchwort: Lampihr ssä lapin! oder ooch könnte man jetzt sagen: Lampihr ssä l'epée! denn das frühere Kaiserreich war friedlich, aber et war der Karnickel, der immer ansing, wie das jehigte Deutsche Kaiserreich der Sabel is, der immer friedlich in die Scheide steckt, aber ooch wol eklich wipfen könnte, wenn es losginge. Aber es jeh nicht los, denn der Friede is jehichert! Warum? Des will ich Ihnen beweisen.

Um des lieben Friedens willen ist die

griechische Flotille aus der Suda-Bai verschwunden, ohne daß die vereinigten Flotten wissen, wohin?

Um des lieben Friedens willen will der Czar Bulgarien wieder unter seine Fittiche nehmen. Um des lieben Friedens willen reiste Fürst Nikita sogar nach Rußland, und selbst um eine Million Rubel würde er keine Annerionsgedanken in'n Kopp haben.

Um des lieben Friedens willen soll die Schweiz auf die italienische Seite befestigt werden. Um des lieben Friedens willen wurde in Oesterreich det Landsturmgesetz einjebracht.

Um des lieben Friedens willen wird in die Waffenfabrik zu Steyr ein neues Jewehr konstruirt, aus welches in jede Minute 40 Schüsse abgefeuert werden können.

Um des lieben Friedens willen sind jetzt die von Polizeidirector Krüger abjefangenen Berräther und Spione jeborene Preußen und wird hierdurch des jute Einvernehmen mit Frankreich jarnich jestört.

Um des lieben Friedens willen fordert der Marine-Minister neue Kreuzer und Aviso's, damit die deutsche Marine aus det Stadium der III. Classe in det der II. kommt, dadurch braucht er denn natürlich keen Minister der Marine III. Classe mehr zu bleiben, sondern avancirt ooch zur II. Classe.

Um des lieben Friedens willen jehen bei uns die Kranken in's Piusstift, wo uns keine Doctors aufocrojjirt werden, sondern Jeder nach seiner Jagon — sterben kann. (Selig werden is wieder in separato.)

Um des lieben Friedens willen wird mancher General (in Serbien) zur Disposition gestellt, besonders wenn Hannibal ante portorico steht und man nur sehr schneidige Divisionöre, Brigadöre und Schwadronöre jebrauchen kann.

Des lieben Friedens willen sollte schon „Wer“ im Parlament vom Herrn Rheumatismus befallen sein, so daß er sich nicht mit die schon praenumerando verlorene Monopol-Zusel-Bataille herum zu kagbalgen braucht, is aber dementirt worden.

Und schließlich werden des lieben Friedens willen die Polen ausgewiesen, Kanonen gezogen, Säbel geschliffen, Kugeln gegossen, Rekruten jedrillt, Trommeln jerührt und Mädchen ver-rückt, denn im Frühjahr werden sie mit blanken Amazonenhelmen auf der Straße erscheinen.

Wer jetzt noch nicht an den Frieden gloobt, der is nich werth, det er in Berlin, Hamburg oder Leipzig im kleenen Belagerungszustand lebt, denn der soll doch den Frieden mang die Parteien markiren.

Ergebenst Krabbenstrecke.

## Dünger als Beirathsuermittler.

„Was zum Kukuk, Gevatter, Jhr wollt' auf Cure alten Tage noch einmal heirathen und sogar die alte Bruchkathenliese?“

„Ja, jeh nur, Gevatter, das ist halt so, ich hab' doch einen Morgen Land und nur eine Kuh, und wenn ich die Liese heirathen thu', die auch eine Kuh hat, da hab' ich doch gleich mehr Dünger als jeh.“





### Heini und Fidi.

Heini: Du, de Staaten un de Studenten hebbt doch veel Aehnlichkeit.

Fidi: Woso.

Heini: Je, beide sünd immer in Geldverlegenheit, kamt niemals mit dat ut, wat se kriegt un pumpt stets frisch drup los.

Fidi: Abers wenn man so'n Schlingel von Söhn hett, de Student spält un too veel utgift, „den muß man steuern!“

Heini: Dat is jo grade de fatale Aehnlichkeit, „dem Staat muß man erst recht steuern!“

### Neue Heilige.

Anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes Leo sollen vier neue Heilige den übrigen hinzugefügt werden.

Diese Heiligen sollen aber noch ganz besonders dadurch ausgezeichnet werden, daß ein von einem mordernen Raphael gemaltes Bild derselben im Vatikan aufgehängt wird, mit folgenden Versen verziert:

Leute, hört die schreckliche Geschichte  
Von den heiligen vier Männern an,  
Die man mit kaltblütigem Gesichte  
Als Märtyrer einstens abgethan.

Einen hat im Flusse man ertränket,  
Der vorbei an seinem Hause floß,  
Einen Andern hat man aufgehentet,  
Worauf man den Armen noch erschöpf.

Und die Dritte, diese hieß Susanne,  
Hat gebraten man mit Gänsefett,  
Denk Euch nur, in einer großen Pfanne,  
Dieses, Leute, war gewiß nicht nett.

Dann den Vierten hat man stracks ersticket,  
Zu dem Kohlendunste blieb er todt,  
Dann ward auf die Gabel er gespicket  
Und verspießen, ach! zum Abendbrod.

Die Moral von der Geschicht' ist diese,  
Bringt nur ruhig die Märtyrer um,  
Denn nach einer nicht zu langen Krise  
Werden heilig sie, o Publikum!

### Sammlung komischer Annoncen.

Die Oldenburger Anzeigen bringen folgendes Inserat: „Bürgerfelde. Zu ver-

kaufen ein trächtiges Kuhkalb. Gerhard Strudthoff.“

— — — „So jung und schon so verdorben!“

### Allerlei Wlk.

Eigenthümliche Schätzung.

Richter: Wie hoch schätzen Sie die Ihnen gestohlenen Stiefel?

Zeuge: Herr Richter, acht Mark haben sie mich neu gekostet, dann hab' ich sie zweimal besohlen lassen, das hat mich jedesmal drei Mark gekostet — macht zusammen vierzehn Mark.

Zukunftsbild vor dem Schnapsladen.

Betrunkener: „Was wollen Sie von mir?“

Schuzmann: „Sie sind arretirt!“

Betrunkener: „Oho! Ich bin des Staates beste Kundschaft! Lassen Sie mich los oder ich denunziere Sie wegen — Monopols-Beschränkung.“

Frage und Antwort.

A.: „Waren Sie auf dem letzten Hofballe?“

B.: „Natürlich. Das laß ich mir nie entgehen!“

A.: „Was waren Sie dort?“

B.: „Als — Triangelschläger.“

Vor einem Schwurgerichtshofe erscheint ein Zeuge. Der Präsident fragt: „Wie hat der Kaufhandel begonnen?“ — Der Zeuge antwortet: „Der Angeklagte sagte: „Ihr seid Alle Schafsköpfe!“ — Der Präsident (sehr freundlich): „Sprechen Sie mehr zu den Geschworenen.“

Ein gefährliches Präludium.

In einem Berichte über eine kürzlich stattgehabte kirchliche Schulfeierlichkeit heißt es wörtlich: „Die Orgel präludirte und dann fiel die ganze Kirche ein.“

### Reform-Anzeige.

In Osnabrück ist eine zweite Agentur errichtet. Agent: Herr Rudolf Heede. Neue Agenturen sind errichtet in Aurich Herr D. U. Brillmann, in Eystrup Herr Th. Brümmer.

Oldenburg, 1886, März 5. Arn. Schröder.

An die Herren Agenten der Reform.

Von 22 Agenturen ist das Abonnementsgeld für das I. Quartal 1886, welches bereits Mitte Februar fällig war, noch nicht eingelaufen. Wir bitten dringend um schleunige Einsendung und ist stets auf der Post-Anweisung der volle Name Herr Arnold Schröder, Oldenburg, auszusprechen.

Oldenburg, März 12, 1886.

Die Expedition. Arn. Schröder.

### Möbel-Handlung von D. Hoting, Oldenburg.

Wegen Umzug von Häufingstraße 3 nach Markt Nr. 12 habe ich, um Umzugskosten zu ersparen und gänzlich zu räumen, die Preise äußerst billig gestellt. Empfehle mein

**reichhaltiges Lager von sämmtlichen Möbeln,**

Polstermöbeln, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Gardinenbogen, Rosetten u. c.

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Herausgeber, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstr. 30, wohnhaft. Druck von Büttner & Winter in Oldenburg. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig.

Briefkasten der „Nordd. Reform“.  
Verschiedenen Einsendern. Anonymes wird grundsätzlich niemals berücksichtigt.

### Anzeigen.

Schweizerhalle zu Oldenburg.

Jeden Abend:

Concert, Gesang u. komische Vorträge.  
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Dreher.

### Das Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona  
verleudet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 R) gute neue  
Bettfedern für 60 R das Pfund  
vorzügl. gute Sorte 1,25 R  
prima Halbdaunen nur 1,60 R.  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Nichtconvenirendes wird bereitwilligst um-  
getauscht.

### Frick's Gasthof

Bremen.

Beim alten Michaeliskirchhof Nr. 4,  
am Anfang der Diesterstraße,  
in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs  
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publi-  
kum, sowie den Herren Geschäftsreisenden an-  
gelegentlich.

Billige Preise. — Gute Bedienung.

### J. H. Wülberns Hôtel,

Bremen. An der Weide 19,  
vis-à-vis dem Bahnhofe.

Logis mit Caffee, Butter und Brod 2 M.  
Licht und Service wird nicht berechnet.

### Wo ist Bismarck?

Scherzbild à 10 S.

Bestellungen darauf nehmen die Boten der N.  
Reform entgegen.

Reklam-Farge.

P. Mohr.

### Answärtige Post-Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß es bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ nicht möglich ist, dieselbe an die Abonnenten einzeln per Kreuzband zu versenden, daß also die geehrten auswärtigen Abonnenten stets bei ihrer Postanstalt (Landbriefträger) bestellen wollen. Die bereits im Quartal erschienenen Exemplare liefert jede Postanstalt für 10 Pfg. Porto nach. Am besten ist es, 8 Tage vor dem Quartalwechsel die Postbestellung zu erneuern.

Beschwerden über mangelhafte Lieferung seitens der Post sind stets bei der Postanstalt, bei welcher die „Nordd. Reform“ bestellt wurde, vorzubringen.

Exped. der „Nordd. Reform“.